

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 51.

Mittwoch den 27. Juni 1900.

10. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

Auszeichnung des Kapitän Hans.
Wie gemeldet wird, hat der Kaiser dem Kommandanten des „Itis“, Kapitän Hans, den Orden pour le merite verliehen. Die Deflorierung des Kommandanten des „Itis“ wurde der im Kieler Hafen liegenden Flotte durch Flaggen-Signal bekannt gegeben. Hans wurde, wie aus Schanghai berichtet wird, in die Weine geschossen, trotzdem führte er sein Schiff mit großer Schneidigkeit ins Gefecht.

Deutliches und Sächsisches.

Bretinig. Am Sonntag tagte in Rammenau der Gauratrat des Meißner Hochlandes, welcher u. a. beschloß, den Verein Sebnitz in den Gau aufzunehmen, dagegen die Angelegenheit, betr. die Aufnahme des Turnvereins „Jahn“-Königsstein, bis zum nächsten Gantag, welcher am 25. August in Wiltzen abgehalten werden soll, zu vertagen. — Zur Teilnahme an dem Kreisvorturnturnen in Meißner haben sich bis jetzt 91 Vorturner aus dem Meißner Hochland-Gaugau gemeldet.

Großröhrsdorf. Am Freitag verunglückte ein Kind des Barbiers Raape dadurch, daß es beim Spielen in ein für den Abgangsdampf am Elektrizitätswerk bestimmtes Loch fiel und dabei sich erheblich am Körper verbrannte.

Pulsnitz, 22. Juni. Heute Nachmittag 1/3 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Stadtrates und der Stadtverordneten unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrates Borkharm, um die Wahl des Bürgermeisters für hiesige Stadt vorzunehmen. Es waren 13 Bewerbungen eingegangen. Die Wahlentscheidung ergab, daß Herr Ratsassessor Dr. Paul Michael in Zittau sämtliche 19 Stimmen erhielt und somit einstimmig zum Bürgermeister gewählt ist.

Seeligstadt. Am letzten Sonnabend nachts nach 11 Uhr brannte das inmitten des Dorfes gelegene und mit weicher Dachung versehene Hermann Friedelsche Haus und Scheune vollständig nieder. In großer Gefahr waren die Besitztümer der Familien Dörich und Gange, da ein ziemlich stark wehender Südwest einen förmlichen Feuerregen auf diese gleichfalls mit Stroh gedeckten Gebäude warf. Wäre der kurz vorher in den Abendstunden niedergegangene Gewitterregen ausgeblieben, so wäre sicher ein Großfeuer entkanden. Zum Glück hat der Kalamitose verhindert. Zur Rettung seiner Habe war ihm keine Zeit gegeben, und mußte derselbe samt seiner Familie direkt aus dem Bett, ohne sich erst ankleiden zu können, dem wütenden Elemente und den ihm entgegenströmenden Rauchwolken schnellstens entkommen. Zur Hilfeleistung waren die Spritzen aus Fischbach, Arnsdorf und Schmiedefeld erschienen.

Radeberg. Am Sonntag hielt die Gruppe Radeberg vom Elbgau-Sängerbunde im hiesigen Schützenhaussaale ihr Gruppenkonzert ab. Die Gesandthöre sowie die Einzelgesänge wurden sehr wirkungsvoll zu Gehör gebracht und lebhaft applaudiert. Wenn auch von einem Ueberschusse angezogen durch die wechselhafte Witterung hervorgerufenen nicht zu starken Besuches kaum die Rede sein kann, so hat doch wenigstens in gefanglicher Beziehung das Konzert einen gelungenen Verlauf genommen.

— Seit 14 Tagen ist in Radeberg eine Frau inhaftiert, welche aus Großröhrsdorf sein will und sich Auguste Räumann geb.

Birnstein nennt. Sie ist von mittlerer Größe, hat rote Backen und entzündete Augen.

— Auf entsetzliche Weise ist in Gelenau der Besitzer des dortigen Farbenwerkes, der frühere Lohgerbermeister Arnold, ums Leben gekommen. Arnold war an dem in Gange befindlichen Wasserrad beschäftigt und wahrscheinlich ausgerutscht, wobei er von dem Rad erfaßt und in die Tiefe geschleudert wurde. Der Verunglückte erlitt außer anderen Verletzungen einen Bruch der Hirnschale, so daß der Tod sofort eintrat.

— In der Wahl des Mittels, sich dem Dienste im Heere zu entziehen, hat sich der Markthelfer Bruno Veier arg vergriffen. Im Jahre 1898 fiel auf ihn der dringende Verdacht, bei seinem Chef einen Einbruchsdiebstahl begangen zu haben: in dessen war ihm nichts nachzuweisen, so daß er entlassen werden mußte. Im November 1899 wurde Veier als Rekrut zu einem Dresdner Grenadier-Regiment einberufen; aber der Dienst gefiel ihm nicht und benutzte er sich deshalb selbst, den vorerwähnten Einbruchsdiebstahl begangen zu haben, damit er wieder freikomme. Da Veier vorbestraft war, „hoffte“ er auf Zuchthaus und damit Ausschließung aus dem Heere; allein er täuschte sich, denn das königl. Landgericht erkannte auf Gefängnis in der Dauer von 1 1/2 Jahren, nach dessen Verbüßung Veier als Soldat 2. Klasse seine Dienstzeit weiter „abschrauben“ muß.

— Auf schreckliche Weise ist in der Dresdner Vorstadt Striesen das 2 Jahre alte Kind der Goldschlägersehefrau B. ums Leben gekommen. Die Frau hatte das schlafende Kind auf kurze Zeit allein in der Wohnung zurückgelassen; als sie dann zurückkehrte, fand sie die Stube mit Rauch angefüllt und ihr Kind als stark angeholzte Leiche vor. Das Kind hatte jedenfalls, nachdem es erwacht war, mit Streichhölzern gespielt und das Bett entzündet.

Seidenau, 25. Juni. Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag am hiesigen Ufer der Elbe. Bei dem Ausladen eines Rohlentahnes für die Garlan'sche Papierfabrik stürzten zwei Arbeiter in die Elbe, wovon der eine unter ein dort verankertes Floß geriet und trotz sofortiger Maßnahmen zu seiner Rettung erkrankte. Der andere Arbeiter konnte noch lebend an das Ufer gebracht werden.

Pirna. Infolge der auf Befehl des Kaisers vorzunehmenden Erhöhung des Bestandes der beiden Sebatillone durch Freiwillige des aktiven Dienststandes auf Kriegsstärke und der Anwerbung von Personal für 6 bespannte Geschütze von Riantschau und eine vollständige Batterie 8,8 cm-Geschütze aus den Beständen der Armee haben sich nicht nur vom hiesigen Artillerie-Regiment zahlreiche Freiwillige gemeldet — man spricht von weit über 100 Mann —, sondern es fanden sich auch in sämtlichen Garnisonsstädten Sachsens mutige Söhne des Vaterlandes in weit über das Bedürfnis hinausgehender Anzahl, so daß nur ein geringer Bruchteil davon Berücksichtigung finden kann. Die Untersuchungen auf die Tropendienst-Tauglichkeit wurde bereits vorgenommen.

— In der Rötiger Strohhofffabrik bei Coswig stürzte ein in Naustadt wohnhafter Arbeiter ein Ballen gepreßten Strohes von einer Feime herab auf den Rücken. Der Verunglückte mußte wegen innerer Verletzung im Ländlichen Krankenhause untergebracht werden, wo er verschieden ist. Der Bauernswerte stand vor seiner Hochzeit.

— In der Zwirnerei des Seilermeisters Wohrab in Mglau war am Freitag Nachmittag dessen 26jährige Tochter Anna mit der Erweichung von Wachs auf einem Petroleumkocher beschäftigt. Plötzlich kam das geschmolzene Wachs zum Ueberlaufen, der Petroleumkocher explodierte und sein brennender Inhalt ergoß sich über Gesicht, Brust und Füße des Mädchens, das so schwere Brandwunden erlitt, daß seine Ueberführung ins Zwickauer Kreiskrankenstift erfolgen mußte, wo es hoffnungslos darniederliegt.

— Arg hereingefallen ist am Sonntag ein böhmischer Grenzbesitzer, welcher in der sächs. Stadt M. bei einem Geschäftsfreunde Patenstelle vertreten sollte. Um sich als nobler Gevatter zu zeigen, packte er in den hohen Raum, welcher sich unter dem Sitz seines Einspanners befand, einige Flaschen Wein, sowie Rauchwaren — Tabak und Zigarren. Die Verzollung gedachte er sich zu schenken — geschmuggelte Ware erlangt sowohl in den Augen des Passiers, wie auch in denjenigen des Empfängers einen höheren Wert. Wird der Passier aber kontreband gemacht, so wird die Ware noch „viel wertvoller“. Raum hatte der Herr Gevatter die schwarz-gelben Grenzpfähle hinter sich, so waren auch schon die sächsischen „Grenzer“ da und erkundigten sich teilnehmend, ob er „nir Verzollbares“ im Wagen habe. Der Angabe, der Kasten unter dem Wagenfaher sei leer, und der ihn sperrende Schlüssel schon lange nimmer da, trauten die wachsam Beamten nicht recht; als Hammer und Stemmeisen herbeigebracht werden sollten, ersann sich der „Landsmann böhmischer“ eines Besseren, lenkte mit Witzgeschnelle um und kutscherte wieder seiner Heimat zu. Doch o Schreck! Inzwischen war auch ein österreichischer Grenzaufseher auf den flotten Selbstkutschierer aufmerksam geworden und leitete alsbald ein Verhör ein, moher er käme der Fahrt. Der Inhalt des Kastens wurde konfisziert und überdies hatte unser Pechvogel noch den hinterzogenen Zoll in mehrfacher Beträge zu erlegen. Arg verstimmt, stellte der Herr Gevatter sein Köhlein nebst Wagen im nächstgelegenen böhmischen Grenzgehöfte ein und machte sich zu Fuße auf den Weg nach M., mußte aber erleben, daß auch zu manchen bösen Dingen drei gehören, denn ein ihm begegnender sächs. Grenzaufseher erkannte in dem mittägigen Fußgänger den Geschäftsführer von Morgen wieder, und der vom Schicksal Verfolgte wurde nicht eher frei gegeben, als bis er für die zögernd zugegebene Zollhinterziehung eine erhebliche Summe hinterlegt hatte. Voll Aerger und Groll kehrte der Mann nun ein zweites Mal um, um in M. mußte man sich in letzter Stunde nach einem Paten-Stellvertreter umsehen!

— In Döhlen bei Rochlitz wurde vom Eisenbahnzuge ein dem Rittergute Neutaubenhain gehöriges, mit zwei Ochsen bespanntes Geschirr überfahren. Ein Ochse war sofort tot, während der andere an Ort und Stelle getötet werden mußte.

— Wegen einer unerlaubten Veränderung an einem öffentlichen Feldwege war in Marktstädt der in dortiger Gegend sehr angesehene Steinmetzmeister Sch. verhaftet worden. Als seine Freilassung erfolgen sollte, fand man den Verhafteten erhängt vor.

— Einen betrübenden Ausgang nahm am Donnerstag die Kirchfahrt einer Kindtaufs-Gesellschaft in Unterweißig bei Deuben. Nach der Taufe hatte man einen Absteher nach Drib gemacht. Auf dem Heimwege stürzte der Wagen um und sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Hierbei fiel der Berginvalid Petermann so unglücklich, daß er bald darauf verstarb, während die übrigen Paten und die Gebamme mit blutenden Wunden und Hautabschürfungen davontamen. Der Täufling allein war ohne Schaden geblieben.

— Ein eigenartiger Unfall ereignete sich auf dem Dresdner Bahnhofe zu Leipzig. Ein 22 Jahre alter Bahnarbeiter trug einen Korb mit Sägespänen in die oberen Stagen des Wohngebäudes der Abgangshallen. Im zweiten Stock angekommen, ruhte der bejahrte Mann aus und setzte sich, den Korb auf dem Rücken, auf das Treppengeländer. Plötzlich bekam der Korb das Uebergewicht und zog seinen Träger mit sich, welcher nun hinterwärts in den Lichtschacht hinabstürzte. Besinnungslos und schwer verletzt wurde der Bedauernswerte ins städtische Krankenhaus transportiert.

— Einen Mordversuch unternahm am letzten Freitag Morgen der Malergehilfe St. in Zwenkau gegen seine Geliebte, welche er durch einen Schuß lebensgefährlich verwundete. Darauf richtete der Mörder die Waffe gegen sich und brachte sich einen sofort tödlich wirkenden Schuß bei.

— Die Heilbarkeit der Rogkrankheit beim Pferde gilt einer Nachricht aus Glasgow zufolge als feststehende Tatsache. Bei der dortigen Straßenbahngesellschaft waren unter 4493 Pferden 278 angesteckt worden. Infolge einer neuen Behandlungsmethode ist die Zahl der erkrankten Tiere dauernd zurückgegangen und schließlich wurden sämtliche Tiere geheilt. Um Gewißheit zu erlangen, wurden 7 Pferde aus der Reihe der Geheilten getötet, doch konnte trotz aller möglichen Prüfungsmittel das Vorhandensein des Rogbazillus nicht nachgewiesen werden. Infolge dessen scheint die Ansicht unhaltbar, daß die Rogkrankheit unheilbar sei, und ebenso das gewöhnliche Verfahren, jedes Pferd zu schlachten, das bei der Impfung mit Mallein eine Reaktion gezeigt hat. Die in Glasgow gemachten Erfahrungen beweisen, daß ein Pferd bis zu 4 Malen auf die Malleinprobe reagiere und doch noch wieder hergestellt werden kann, falls es sich sonst in gutem Zustande befindet.

Marktpreise in Ramenz am 21. Juni 1900.

	höchster/niedrigster Preis.		Preis.	
50 Kilo Korn	M. 7 50	Pl. 7 32	Heu	50 Kilo 3 —
Weizen	6 92	6 77	Stroh	1200 Pfd. 18 —
Gerste	7 60	7 15	Butter 1 Kilo	höchster 2 10
Hafers	8 —	7 30	„niedrigst.	1 80
Heuboden	7 87	7 50	Erbfisen	50 Kilo 10 —
Sirfe	12 —	10 58	Kartoffeln	50 Kilo 3 —

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 25. Juni.

Zum Auftrieb kamen: 323 Ochsen und Stiere, 214 Kalben und Kühe, sowie 170 Bullen, 2289 Landtschweine, 1112 Schafvieh und 786 Kälber, zusammen 4894 Stück. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 34—37, Schlachtgewicht 61—64; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 32—35, Schlachtgewicht 59—61; Bullen: Lebendgewicht 34—36, Schlachtgewicht 59—61; Kälber: Lebendgew. 37—40, Schlachtgewicht 58—64; Schafe: 64—68 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 36—39, Schlachtgewicht 47—50. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorte bezeichnet.

Politische Rundschau.

Vom afrikanischen Kriegsschauplatz.

* Die Daily Mail sagt, aus der Verlustliste, die der in Kapstadt kommandierende Offizier übermittelte habe, geht hervor, daß ein weiterer Angriff auf die räumartigen Verbindungen stattgefunden haben müßte, da Leute in einem bisher noch nicht erwähnten Gefecht bei Beew Spruit gefallen, verwundet und gefangen worden seien. Das Blatt meint, das würde wohl das Werk des „vollkommen geschlagenen“ De Wet gewesen sein; auch bei Bredefort scheint ein Gefecht stattgefunden zu haben, von dem man bisher ebenfalls nichts gehört habe. Der Angriff auf Beew Spruit müsse am demselben Tage geschehen sein, als der am Zandvlei. Es sei sehr möglich, daß die Telegraphenverbindung in Lord Roberts' Rücken wieder unterbrochen sei, da seit reichlich acht Tagen kein Telegramm von ihm mehr vorliege.

* Der amerikanische Hauptmann Voosberg, welcher in der Artillerie diente, ist in Lorenzo Marques eingetroffen und teilte mit, daß die Munitionsfabrik von Transvaal sich jetzt in Lydenburg befindet. Domet habe 6000 Mann im Freistaat, Botsa 2500 in Transvaal. Außerdem hätten sich 1500 Mann in kleine Abteilungen geteilt.

Der Aufstand in China.

* Es ist immer noch nicht klar, ob die chinesische Regierung zu einer Umkehr auf den friedlichen Weg entschlossen ist. Die Degradationen chinesischer Würdenträger werden von einer Seite der Welt der Kaiserin über die Einnahme von Taku zugeschrieben; die Betroffenen hätten nämlich sich verpflichtet, die Vertreibung der Fremden zu erzwingen und büßten nun für den Mißerfolg. Ferner wird gemeldet, daß an Stelle des abgesetzten Vizekönigs von Peking General Kung Yi ernannt worden sei; diese Ernennung würde gegen eine friedliche Wendung sprechen, da Kung Yi als Beschützer der Boxer gilt. Auch sonstige Nachrichten deuten auf eine unveränderte feindselige Stimmung hin; ein kaiserliches Dekret ordnet an, daß die chinesischen Schriftzeichen, welche die Namen England, Frankreich, Deutschland, Rußland, Amerika und Japan bezeichnen, aus den Aufhängen der Litteraten und Studenten wegbleiben müssen — eine echt chinesische Raude!

* Es scheint nunmehr festzustehen, daß der englische Admiral Seymour mit den internationalen Truppen in Peking angelangt ist und dort die Gesandtschaften unverfehrt vorgefunden hat. Dagegen ist die Fremden-Niederlassung in Tientsin durch Feuer zerstört worden.

* In Schanghai zirkulieren nach Londoner Berichten ganz unkontrollierbare Gerüchte, da die telegraphische Verbindung mit Peking noch immer unterbrochen ist. So soll Prinz Tuan, der an der Spitze der Verwaltung der Kaiserin steht, den kaiserlichen Palast in Peking verbrannt, den Kaiser und die Kaiserin getötet und dann Selbstmord begangen haben. Andererseits heißt es, die Kaiserin sei verschunden; man glaube, sie habe sich das Leben genommen. Ferner wird gemeldet, daß nach dem ersten Angriff sämtliche Gesandtschaften sich in die stark gebaute britische Gesandtschaft zurückzogen und rings um diese ihre Truppen konzentrierten. Dennoch besteht das Gerücht, daß zehn Leute von den Gesandtschaften verwundet oder getötet und daß das Tsungli-Yamen niedergebrannt sei. Uebrigens heißt es gleichzeitig, daß die Boxer und die kaiserlichen Truppen einander in Peking in die Haare geraten seien.

* Von verschiedenen Seiten wird eine Abschwächung der Unruhen gemeldet; besonders in Kanton erscheint die Lage bedenklich. Si-Hung-Tschang, der zur Uebernahme der Vermittelung nach Peking berufen war, hat

mit Rücksicht auf die Lage in Kanton den Ruf nach Peking abgelehnt. Auch am Jangtsiang, wohin das chinesische Nordgeschwader sich begeben hat, steht ein Zusammenstoß mit den englischen Kriegsschiffen bevor.

* Alle Berichte, die aus den europäischen Hauptstädten einlaufen, stellen übereinstimmend fest, daß die Solidarität der in China einschreitenden Mächte, durch die Feuerkatastrophe, die sie in Taku zu bestehen hatte, eine weitere Kräftigung erfahren hat, so daß ein Zweifel an der Ausdauer dieses auf Ausschluß aller selbstthätigen Bestrebungen gegründeten Kongzerts bis zur vollständigen Wiederherstellung der Ordnung und Rechtsicherheit in China und Peking unmöglich mehr aufkommen vermag.

* Wie die Times' vernehmen, sind die verwundeten fremden Offiziere und Mannschaften, etwa 100 an Zahl, auf einem japanischen Dampfer nach der Marine-Station Sasebo gebracht worden, wo die japanische Gesellschaft vom Roten Kreuz sie in Pflege genommen hat.

Deutschland.

* Der Kaiser empfing am Donnerstag in Kiel den Grafen Bülow. — Am 3. Juli wird der Kaiser seine Nordlandreise antreten.

* Der König von Sachsen muß wegen abermaliger Blasenblutungen wiederum das Bett hüten.

* Als Tag der Ausreise für die beiden zum Transport der Truppen nach China gecharterten Dampfer „Wittelsund“ und „Stuttgart“ ist der 3. Juli in Aussicht genommen. Der Kaiser hat angeordnet, daß auch ein Detachement Pioniere nach Maßgabe des verfügbaren Raumes in Stärke von etwa einer Kompanie eingeschifft wird.

* Der Bundesrat erteilte einer Reihe von Gesetzen, darunter den Unfall-Versicherungsgesetzen und dem Reichs-Seuchengesetz in der vom Reichstag beschlossenen Fassung seine Zustimmung, ebenso den Ausführungsgesetz-Bestimmungen zum neuen Wärsensteuergesetz.

* Die Schles. Zig. bekämpft, daß der Generalstabschef der ersten Division, Major Fehr v. Reichenstein, der seinen Urlaub benutzt hatte, um in Lager der Boeren den Kampfen in Südafrika beizuwohnen, vom Kriegsgericht zu Festungshaft verurteilt wurde, aber nicht, wie die Times' berichtet haben, zu sechs Monaten, sondern zu sechs Wochen, die er gegenwärtig in Glas verbringt.

* Den Truppenteilen ist auch in diesem Jahre wieder gestattet worden, während der Erntezeit Soldaten zu den Landwirten abzuliefern. Es dürfen jedoch nur solche Leute kommandiert werden, die im Exerzieren und Felddienst, vornehmlich aber im Schleibdienst, genügend ausgebildet sind, und bei denen nicht die Gefahr vorliegt, daß sie durch das vierzehntägige bis dreiwöchige Kommando an den erlangten Dienstfertigkeiten Einbuße erleiden. Gute Führung ist indessen Grundbedingung für einen Ernteurlaub.

Frankreich.

* Eine Entfaltung von Streitkräften, wie sie in den bevorstehenden französischen Flotten-Manövern geplant ist, hat Frankreich noch nicht gesehen. Admiral Gervais, der Oberbefehlshaber, wird das Geschwader des Mittelmeeres und das Nordgeschwader anführen. Das Mittelmeer-Geschwader, unter Admiral Jaurien, besteht aus 6 Panzerschiffen, 4 gepanzerten Stützschiffen, 3 gepanzerten Kreuzern, 7 anderen Kreuzern und 5 Torpedobooten. Das Nordgeschwader wird von Admiral Renard befehligt und besteht aus 6 Panzerschiffen, 2 gepanzerten Kreuzern, 5 anderen Kreuzern und 3 Torpedobooten, so daß Admiral Gervais über 16 Panzer verfügt. Ueberdies nehmen die an den Küsten stationierten Torpedobooten — 8 für das Mittelmeer und 16 für den Atlantischen Ozean und den Kanal — an den Übungen teil. Zunächst manövrieren die Geschwader getrennt im Mittelmeer und an den Nordküsten, sodann vereinigt.

Die Verstohene.

12] Novelle von Wilibert Sahlmann.

Der Squire ließ wie erschöpft den Kopf auf die Brust sinken, dabei betrachtete er mit fast liebevollem Blick die vor ihm Sitzende. Dann sagte er:

„Sie sind ein gutes Kind, und Ethik wird Ihnen doch noch die Hand reichen, und ich hoffe, daß alles gut wird. — Fragen wollte ich Sie aber, und diese Frage betrifft Mr. James Clifford.“

Bei dem Namen Clifford flog über Hennys schönes Antlitz ein leiser Schatten, sie schlug die Augen voll und groß gegen den Squire empor.

Ob der Squire die plötzliche Bewegung, welche seine Frage auf Henny hervorgerufen hatte, bemerkte? — Er fuhr ruhig fort:

„James hat mit Ihnen an dem letzten Abend seiner Anwesenheit allein gesprochen. — Sagen Sie mir, hat Mr. Clifford sich über Ethik — meine Tochter gedußert?“

Henny blickte dem Squire voll und offen in die Augen, dann sagte sie:

„Nein, Sir, von Miß Ethik war zwischen uns nicht die Rede.“

„Gut, mein Kind,“ sagte nach einer Pause der Squire, „weiter wollte ich nichts wissen“ — und mit einem Seufzer erhob er sich und schritt langsam einige Mal im Zimmer auf und ab.

In demselben Augenblick hörte man die Hausthür sich öffnen, schwere Männer Schritte waren vernehmbar, der Mann, der gekommen,

mußte aber fast am Eingang stehen geblieben sein.

Der konnte noch so spät am Abend Abonshire einen Besuch abstatten?

Es dauerte einige Minuten — der Angerkommene hatte sich bereits wieder entfernt — dann trat ein Diener ins Zimmer.

Der Postbote war es gewesen, er hatte die eingelassenen Briefe und Zeitungen gebracht. — Gewöhnlich kam er am Nachmittag, die Post hatte einen Unfall erlitten, daher die Verspätung um mehrere Stunden.

Der Squire unterhielt keinen großen Briefwechsel, für gewöhnlich trafen nur die Zeitungen ein.

Heute lagen neben den Zeitungen ausnahmsweise zwei Briefe auf dem silbernen Teller, den der Diener hingestellt hatte.

Der alte Herr griff zuerst nach den Briefen, beide waren von derselben Hand adressiert, aber an zwei verschiedene Adressen.

Der Squire von Abonshire schien sichtlich überrascht, er betrachtete dann mit seinem ersten Gesicht die Aufschriften und überreichte einen der Briefe Henny.

„Ein Brief an Sie, Miß Henny Gilbert, von Lord Clifford“ — sagte er hierbei mit tonloser Stimme.

Mit zitternder Hand empfing Henny das Schreiben — mit zitternder Hand, obwohl James Versprechen, ihr schreiben zu wollen, keinen Augenblick aus ihrem Gedächtnis gekommen war.

„Entfalten und lesen Sie, auch an mich hat Lord Clifford geschrieben, — vielleicht“ — aber

Spanien.

* Die Zwangs-Vollstreckungen gegen die Kaufleute, welche die Steuern nicht gezahlt haben, nahmen am Mittwoch ihren Anfang. Die Ruhe wurde nicht gestört, aber die Bewegung dauert fort.

Rußland.

* Ganz plötzlich ist am Mittwoch vormittag Graf Murawiew, der russische Minister des Aeußern, zu Petersburg gestorben. Der rasche Eintritt des Grafen, der sich bei dem Empfang des diplomatischen Korps noch ganz wohl befand, erinnert an das ähnliche Schicksal seines Amtsvorgängers, des Fürsten Lobanow, der auf der Fahrt von Wien nach Moskau gleichfalls von einem jähen Tode abberufen wurde.

Australien.

* Auf Samoa haben die 13 Häuptlinge der Mataafa-Partei dem Gouverneur schwere Arbeit verursacht. Mataafa hat erklärt: „Der Herrscher des großen Deutschen Reiches ist der Kaiser, hier in Samoa bin ich der König.“ Die Häuptlinge haben dem Gouverneur versichert: „Hier ist der König von Samoa, über dem Wasser der Kaiser von Deutschland, der Samoa befehligt.“ Der Gouverneur entschied, Mataafa die Genehmigung zu geben, den Titel „höchster Häuptling königlichen Geblüts“ zu führen. Außerdem möchte Mataafa gern eine Pension haben. Der Gouverneur hat sich ferner mit den Häuptlingen folgendermaßen geeinigt: Die Eingeborenen-Verwaltung soll unter Führung Mataafas aus Distrikt-Häuptlingen und Distrikt-Nichtern sowie aus Dorfschaff-Häuptlingen bestehen, welchen je eine Anzahl Polizisten zur Verfügung steht. Die Ernennung von Distrikt-Häuptlingen und Nichtern bedarf der Bestätigung des Gouverneurs.

Freiherr Klemens von Ketteler.

Ein genauer Kenner Chinas, Herr Theodor von Schewe, schreibt der Deutschen Warte:

„Der kaiserliche deutsche Gesandte und beherrschende Minister am Hofe zu Peking, Freiherr Klemens von Ketteler, wurde am 22. November 1853 als Sohn des preussischen Majors im 1. Garde-Manen-Regiment Fehr. v. Ketteler zu Potsdam geboren und zunächst für den militärischen Beruf erzogen. Ende der 70er Jahre nahm er als Sekondeleutnant, behufs Uebertritts in den diplomatischen Dienst seinen Abschied und wurde zunächst Dolmetscherleute zu Peking. In wenigen Jahren gelang es ihm durch eifernen Fleiß die chinesische Sprache völlig zu beherrschen. Bei Verurlaungen von Konsulatsdolmetschern bezw. Konsuln erhielt er hierauf kommissarisch deren Vertretung.“

Im Jahre 1853 zeichnete er sich zu Kanton als stellvertretender Dolmetscher und Konsulatsverweser bei den gegen die europäischen Kaufleute in Szene gesetzten Unruhen durch Entschlossenheit, Selbstgegenwart und Umsicht derartig aus, daß er auf Vorschlag des Gesandten Max von Brandt durch Ernennung zum Legationssekretär und durch Verleihung des roten Adlerordens eine doppelte Anerkennung erhielt. In Peking war Ketteler, der mit großer gesellschaftlicher Begabung eine frische, männliche Erscheinung verbindet, halb der ausgesprochenen Liebling der Damenwelt des dortigen kleinen diplomatischen Gesellschaftskreises, aber auch bei den Herren der weissen, wie der gelben Rasse war er in gleicher Weise stets gern gesehen.

In den Jahren 1854 bis 1856 erfreute er sich bei seinen Besuchen in Tientsin und Umgebung der größten Sympathien der deutschen Offiziere, sowohl der Marineoffiziere der nach einander im Peiho stationierten Kriegsschiffe, des Kreuzers „Nautilus“ und des später im Sturm untergegangenen Kanonenbootes „Alis“, als auch der als Truppen-Infanterie in den chinesischen Lagern zu Tientsin, Taku und Tschangshai thätigen verabschiedeten Offiziere, welche ihn, den alten Kameraden, als Zuschauer bei ihren militärischen Übungen willkommen hießen. Beim Ausscheiden des Herrn von Brandt wurde Ketteler als Legationsrat nach Washington versetzt, woselbst er sich bei seinen deutschen Landsleuten, ebenso wie bei den Amerikanern rasch

beliebt zu machen verstand. Bei seiner, am 24. Februar 1857 zu Detroit erfolgten Verheiratung mit einer Amerikanerin, Miß Lebyard, widmete ihm die ganze amerikanische Presse sympathische Kundgebungen. Nach kurzer Verwaltung der kaiserlichen Gesandtschaft zu Mexico wurde er am 15. Juli v. als Nachfolger des erkrankten Herrn von Seyling auf den in den letzten Jahren wichtig gewordenen Gesandtschaftsposten zu Peking berufen.“

Der Sekretär der deutschen Gesandtschaft Fehr. von der Goltz und der kaiserliche Konsul Dr. Eiswaldt in Tientsin befinden sich gegenwärtig auf Urlaub in Europa. Als erster Legationssekretär steht Herr Baron v. Ketteler Dr. v. Britzow und Gaffron zur Seite, als 2. Dolmetscher fungiert Herr Corbes, die Kanzlei verwaltet Herr Sekretär Lange. Der Gesandtschaft als Arzt beigegeben ist Dr. Welde, Stabsarzt vom 2. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 74.

Von Nah und Fern.

Berlin. Ein schredliches Familiendrama spielte sich am Freitag morgen in der Wrangelstraße ab. Die Frau eines Klempners Sogolewski, die einst als geschickte Modistin bessere Tage gesehen hatte, stürzte nach einem Streit mit ihrem Manne ihre vier Kinder im Alter von 6, 4, 2 1/2 und einem Jahr zum Fenster hinaus und sprang dann selbst nach. Die Kinder sind sämtlich tot, die Mutter lebt noch und man glaubt sogar, sie werde am Leben bleiben.

Kiel. Die Regatten der Kieler Woche begannen am Donnerstag mit einer Wettfahrt im Kieler Hafen für Renn-Yachten von 8-5 Segelplänen. Es starteten 23 Yachten. Der Wind ist westlich und gewitterböig.

An Bord des hier liegenden türkischen Kriegsschiffes „Affar-i-Lewas“ ist ein Marrose zum Tode durch den Strang verurteilt worden, weil derselbe einen Vorgesetzten thätlich angegriffen hat. Die Todesstrafe sollte im hiesigen Hafen an dem Verurteilten vollzogen werden, doch wurde eine behördliche Genehmigung hierzu verweigert. Die Prozedur ist daher aufgeschoben worden, bis das Kriegsschiff den hiesigen Hafen wieder verläßt, worüber wohl einige Monate hingehen werden, da das Schiff hier einer Reparatur unterzogen werden soll.

Mainz. Zur Erhaltung des Fischbestandes im Rheine trägt der hiesige Fischereiverein sein Möglichstes bei. So hat derselbe im letzten Geschäftsjahre in die hiesige Stromstrecke ausgegesselt: 50 000 Zanderer, 60 000 Karpfenbrut, 4000 einsimmerige Saigelfarpfen, ferner einhundertmille Aeschen, laichfähige Aeschen und Regenbogenforellen. Das Gleiche soll auch im laufenden Jahre erfolgen.

Kassel. Laut Meldung der Strafanstalt Ziegenhain sind die echten schwarzen Waden bei einem Gefangenen festgestellt worden. Die erforderlichen Sperma-Markregeln sind bereits ergriffen.

Elmsborn. Ein Ehepaar in Horst hatte sich entzweit. Der Mann warnte, seiner Frau etwas auf seinen Namen zu borgen, da er für nichts hafte. Darauf ließ die Frau in die „Elmsborner Zeitung“ folgende Anzeige einrücken: „Mein lieber Mann, trage du mir keine Sorgen. Auf Deinen Namen wird mir keiner hier was borgen! Horst, im Juni 1900. Anna.“

Saarbrücken. Ein Hauptmann der Artillerie wurde hier an die öffentliche Fernsprechstelle gerufen, weil man ihn von auswärts zu sprechen wünschte. Erwartungsvoll beobachtete der Offizier an den Apparat, um zu hören, was man von ihm wollte. Man kam sich leicht das Gerüchten des Offiziers ausmalen, als dieser aus dem Gespräch zu seinem Erstaunen hörte, daß ein auf Urlaub befindlicher Soldat seiner Abtheilung ihn telephonisch um Gewährung eines Nachurlaubes von einigen Tagen ersuchte. Das Gespräch soll darauf einen ziemlich kurzen militärischen Abschluß gefunden haben. Der telephonische Jünger des Mars wird wohl bei seiner Rückkehr in die Garnison darüber belehrt werden, daß der Fernsprecher — in diesem Sinne — keine militärische Einrichtung ist.

gigen Zustand, sie sah den alten Herrn vor sich stehen.

„Henny,“ hörte sie ihn sagen, und seine Stimme klang so weich, so freundlich, „James begehrt dich zum Weibe, ich weiß, auch auf dem Papier, das auf deinem Schoß ruht, steht daselbe, antworte mir: liebst du den Vord?“

„Sir!“ — stammelte das Mädchen.

„Nein,“ fuhr rascher der Squire fort, „mein, wie kam ich nur dazu, so schnell diese Frage an dich zu richten. Ich verlange heut abend keine Antwort von dir, mein Kind. — Aber wechseln wir die Briefe, — hier nimm den meinigen und überlasse mir bis morgen den deinigen. Morgen, ja morgen wollen wir über all das andere, über deine Zukunft weiter sprechen.“

Er reichte Henny seinen Brief, — willens gab sie ihm den ihrigen.

Der Squire ergriff des Mädchens Hand, er hob Henny zu sich empor, er umschlang das schöne Kind mit dem linken Arm, während er seine rechte Hand auf ihr Haupt legte.

„Gott segne dich, mein liebes Kind,“ rief er von seinen Lippen, — „er hält die Gesichte der Sterblichen in seiner Hand, — er führt sie oft selbst, aber stets zum guten Ziel, und die er am meisten liebt, die nimmt er zu sich — früh, als ahnungslose Kinder, aber mitten im Gluck, oder aber — er erlöset sie, wenn sie leiden.“

Gute Nacht!“

Henny schloß in dem „Gute Nacht“ einen Hauch und einen sanften Kuß auf ihre Stirn gedrückt.

größte
Mitt
und
Ams
frühe
dem
Wach
mit F
40 C
betei
diese
nach
Berh
Poliz
wiebe
haus
Tsch
war
gebü
und
aus
wurde
entfer
des
schlie
Orte
trager
daß
diebe
seinem
über
über
die er
sehr
her je
W
Prote
Männ
legen
lanbe
finnu
Heine
F
Pradi
die W
Tabe
auf d
gefunt
auf d
Männ
Schee
am P
buch
Mitt
Reich
schloß
Berle
Abstie
Höbe
W
gefirt
schon
gebra
den e
lynght
einer
nahm
der W
Jann
ein g
war,
furcht
muß
haus
leitete
verbre
weie
ob S
L
wärtig
von L
rühm
rühm
Konb
verflo
Schm
jetzt
befand
aus d
N
erblid
strahl
im S
dies T
Gilber
W
schick
D
einzig
sen,
Schla
auf i
Gulste
holzer
Sanft
leben
— ab
Wonne
glück,
G
in M
Squire
W
große
auffal
D
er wa
Morg

Seidelberg. Zu einem Studentenkravall größeren Umfangs kam es in der Nacht zum Mittwoch. Ein Student war wegen Unfugs und Widerstandes festgenommen und in das Amtsgefängnis gebracht worden. Seine Korpsbrüder versuchten ihn zu befreien, indem sie erst dem Amtsgefängnis zusetzen und dann zum Wachtlokal im Rathhause stürzten und die Thür mit Häufen und Stochhieben bearbeiteten. Etwa 40 Studenten waren an dieser Ausschreitung beteiligt, während mehrere Hundert Zuschauer diese durch Pfeifen und Juchzen animierten. Erst nachdem mehrere Studenten verhaftet und einem Verhör unterzogen worden waren, gelang es der Polizei, die Menge zu zerstreuen und die Ruhe wieder herzustellen.

Schivelbein. Der Förster Frey in Forsthaus Kromow bei Labenz wurde mit durchschossener Brust tot aufgefunden. Die Kugel war unterhalb des rechten Schulterblattes eingedrungen, hatte Lunge und Herz durchdrungen und war dann unterhalb der linken Brustwarze aus dem Körper gedrungen. Flinte und Stod wurden neben der Leiche ungefähr zwei Schritte entfernt gefunden. Die Lage der Leiche, sowie des Gewehrs und des Stodes, läßt darauf schließen, daß der Förster an einem anderen Orte erschossen und dann an den Fundort getragen worden ist. Es liegt die Vermutung vor, daß der Förster dem Schuß eines Wildbieres in der Richtung gefolgt ist, und hierbei seinen Tod gefunden hat. Der Erschossene war äußerst beliebt, das Trauergefolge betrug weit über tausend Seelen. Aus drei Feldzügen, die er mitgemacht, war der Verlorbene unverfehrt heimgekehrt. Von den Thättern fehlt bisher jede Spur.

Wien. Der Wiener Stadtrat hat beschlossen, Protest gegen die Kronspende des Wiener Männergesangsvereins am Grabe Heines einzulegen. In dieser Huldigung dürfte man im Auslande keinesfalls den Ausdruck für die Gefinnungen der Wiener Bevölkerung gegenüber Heine erblicken.

Junsbrud. In die Kirche des Vorortes Prabl wurde Dienstag nacht eingebrochen und die Monstranz sowie der Speisetisch aus dem Tabernakel gestohlen. Die Monstranzhülle wurde auf der Wiege neben dem Friedhof zertrümmert aufgefunden. Die Hostien des Speisetisches lagen auf dem Altar umher. Vom Dieb ist keine Spur.

Salzburg. Die seit dem 5. Juni vermißten Münchener Studenten der Medizin Klette und Scheer, letzterer ein gebürtiger Dresdener, welche am Pfingstmontag ihre Namen in das Fremdenbuch des Schutzhause auf dem Bazmann (Mittelstiege) eintrugen, sind dieser Tage als Leichen im Wimbachthal, oberhalb des Jagdschlösses Wimbach, gefunden worden. Die flackernden Verletzungen lassen erkennen, daß sie bei dem Abstieg vom Bazmann aus einer beträchtlichen Höhe abgestürzt sind.

Budapest. Ein allgemein verhaßter und gefährlicher Buhler namens Joseph Stolz, der schon zahlreiche kleine Leute an den Teufelstab gebracht hat, wurde am jüngsten Sonntag von den erbitterten Dorfbewohnern in Betenye geprügelt. Stolz ließ vorige Woche das Häuschen einer Witwe um einen Spottpreis verkaufen und nahm am Sonntag nachmittag die Delogierung der Witwe, die sechs kleine Kinder besitzt, vor. Jammern ließ die Frau in das Wirtshaus, wo ein großer Teil der Dorfbewohner versammelt war, und ihre Erzählung brachte die Leute in furchtbare Aufregung. Unter dem Rufe: „Man muß ihn todt schlagen!“ zog die Menge vor das Haus der Witwe, wo Stolz die Delogierung leitete, und rasch den Buhler. Die Kunde verbreitete sich rasch in der Ortschaft und scharenweise kamen die Bauern, um sich zu überzeugen, ob Stolz wirklich tot sei.

London. Der Fürstin Radzwill, die gegenwärtig in London weilt, sind Juwelen im Wert von 200 000 Mk. auf ganz geheimnisvolle Art abhanden gekommen. Der Verlust ist erst jetzt sichtbar geworden. Die geschätztesten Leute der Londoner Kriminalpolizei haben während der verfloffenen Tage Nachforschungen nach den Schmuckstücken angestellt, aber diese sind bis jetzt erfolglos geblieben. Unter den Juwelen befindet sich eine wunderbare Perlenkette im

Werte von 100 000 Mk. und eine Anzahl Diamant- und Perlen-Armbänder, Ketten u. s. w. Zum Glück waren die Diamanten der Fürstin, als der Raub stattfand, in sicherem Gewahrsam bei Coutts. Die Juwelen waren in ihren Kästen in dem Kleiderkammer in ihrem Zimmer; die Thür und der Kleiderschrank waren verschlossen, aber der Schlüssel steckte in der Zimmerthür. Als das Frühstück eben serviert worden war, stürzte das Mädchen der Fürstin in das Wohnzimmer und berichtete, daß alles fort wäre. Erst vor wenigen Tagen hatte sich die Fürstin mit all ihrem Schmuck photographieren lassen.

Brüssel. Der Jahrestag der Schlacht bei Waterloo wurde von Engländern und Engländerinnen auf dem Schlachtfelde von Waterloo in üblicher Weise gefeiert. Außerdem legte aber diesmal auch die französische Gesellschaft der napoleonischen Studien den Grundstein zu einem Denkmal, das den heldenmütigen Widerstand der alten Garde verherrlichen soll. Hervorragende Persönlichkeiten der bonapartistischen und literarischen Gesellschaft und der Militärrattachés der französischen Gesandtschaft wohnten der Feier bei.

Belgrad. Der serbische Eisenbahnbeamte Christoph Simich tödete sich auf der Station Nates Kreuz bei Niß durch einen Revolvererschuß in dem Moment, als der Zug, der seine Braut und Hochzeitsgäste zur Trauung brachte, einfuhr.

Kairo. Eine Massenentweichung französischer Fremden-Regimenter von einem nach Madagaskar bestimmten Transportdampfer hat unlängst im Suezkanal stattgefunden. Ein früherer Regimenter erzählt darüber, daß mit ihm Anfang April eines Abends halb nach der Einfahrt des Dampfers in den Suezkanal eine große Anzahl Soldaten, darunter allein etwa 40 Deutsche, im Schutze der Dunkelheit über Bord gesprungen sind und schwimmend das ägyptische Ufer erreicht haben. Von Polizisten aufgegriffen, ist er mit seinen deutschen Kameraden dem deutschen Konsul in Port Said zugeführt worden, der die Leute nach Aufnahme einer Verhandlung als halb in Freiheit setzte. Die Zustände bei der Fremdenlegation und die schlechte Behandlung der Regimenter, die eine unzulängliche Lohnung, schlechte Kost in einem ungesunden Klima und fortwährend harte Strafen für die geringsten Versehen erhalten, schilbert der Gewährsmann in bitteren Farben, und es ist anzunehmen, daß diese Schilderung der Wahrheit entspricht, da sonst wohl nicht so viele Regimenter bei der Entweichung ihr Leben aufs Spiel gesetzt hätten. Wenn unter den Entwichenen allein sich etwa 40 Deutsche befunden haben, so beweist das wieder, daß noch immer Deutsche aus Abenteuerlust oder in der Not oder aus Leichtsinne den trügerischen Verlockungen französischer Werber nachgehen in die Fremdenlegation eintreten, wo sie nur allzu bald die herbsten Enttäuschungen erfahren.

Gerichtshalle.

Alzey. Interessante Einblicke in die Geheimnisse der Weinproduktion gewährt ein Prozeß, der dieser Tage das Schöffengericht in Sprendlingen beschäftigt, und in welchen sechs Angeklagte verurteilt waren. Der erste hatte aus 7 Stück Naturwein und 15 Zentner Rosinen nicht weniger als 32 Stück analysierbaren Wein gemacht und zu 176 Mk. das Stück verkauft. Ein zweiter Angeklagter hatte aus 5 Stück Naturwein und Trebern etwa 60 Stück fabriziert und nach Landau und Kreuznach zu 160 bis 170 Mk. das Stück verkauft. Ein dritter, dessen Proben bei der Voruntersuchung sämtlich beanstandet worden waren, verweigerte jede Auskunft. Er hat die Weine mit 300 bis 350 Mk. verkauft. Eine Witwe Simon hat aus 7 Stück und 50 Zentner Rosinen 60 Stück fabriziert. Die Hauptleistung erreichte ein Backsteinfabrikant, der aus 3 Stück Naturwein, Rosinen, Trebern und Drußen 114 Stück gemacht hat. Die erkannten Strafen lauten auf 400 bis 600 Mk. Geldbuße. — Es ist nur bedauerlich, daß die Angeklagten nicht auch noch verurteilt worden sind, den Wein selbst zu trinken, den sie so schön bereitet haben.

Rosen. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Redakteur Siemiatowski der Wochenchrift „Praca“ zu zwei Monat Gefängnis wegen Verächtlichmachung der Anstiftungs-Kommission und des Anstiftungs-Gesetzes. Siemiatowski hatte behauptet, die Kommission verdränge die Polen von ihrer heimischen Scholle.

Das Kommen des Vaters in ihr Zimmer, das so ganz gegen seine Gewohnheit verstieß, mußte Edith schon auffallen. — Erstaunt zwar, aber dennoch ruhig erwiderte sie seinen Morgengruß und erwartete Ausschluß über den Besuch des Vaters.

„Meine liebe Edith“ — begann er, und die aufmerksame Tochter bemerkte das leise Zittern, mit dem er, trotz seiner Ruhe, doch sprach; „mein liebes Kind, ich komme als Bringer einer Nachricht, welche dich eben so überraschen, wie gewiß tief betrüben wird. Du weißt, es ist von jeher meine Art gewesen, Gutes oder Böses, wie es eben kam, offen mitzuteilen. Was man erfahren muß, — nun es ist besser, man weiß es ungeschminkt und ohne weiteren Rückhalt. Was ich dir mitzuteilen habe, betrifft Lord James Clifford.“

„James“, hauchte Edith, sie sprach leise, ohne jede Betonung, ohne jede sichtbare Erregung.

Der Squire betrachtete prüfend die Gesichtszüge Ediths. Dann antwortete er: „Ja, der Lord hat einen Brief an mich gerichtet, dieser Brief zerstückt eine Hoffnung, die ich hegte, und deren Verwirklichung ich mich bereits für überzeugt hielt.“

Der alte Herr schweig.

„Siehst du, Papa“, nahm Edith das Wort, „so sind wir Menschen, du wagst deiner Tochter die Nachricht doch nicht so rundweg mitzuteilen. Ich werde dich der dir schwer fallenden Mitteilungen entheben — Lord James Clifford zeigt dir wohl seine Verlobung mit irgend einer jungen Dame an.“

Die Gesandtschaftsstraße in Peking.

Wie die übrigen Straßen von Peking, besteht auch die Gesandtschaftsstraße ein seit Jahrhunderten nicht mehr ausgebessertes Pflaster, in dem sich stellenweise tiefe Löcher gebildet haben, und das bei trockenem Wetter mit einer biden Schicht tothschwarzen Staubes, bei Regenwetter mit einer ebenso biden Schicht zähen schwarzen Kotes bedeckt ist. Viele Tierleichen vervollständigen die Pöbelschönheit der Straßenoberfläche. Die Gesandten haben es bei der chinesischen Regierung bisher nicht durchsetzen können, daß ihnen die Asphaltierung der Gesandtschaftsstraße erlaubt wird. Ebenso haben sie stets vergebens darum gebeten, daß die Straße dem Verkehr gesperrt und den Europäern als besondere Niederlassung gleich den Seillementen in anderen chinesischen Städten eingeräumt wird. So treiben sich auch in der Gesandtschaftsstraße die chinesischen Bettler herum, meistens alte Weiber, die den Vorübergehenden mit ausgestreckten Händen jammernd verfolgen und nicht abzuschütteln sind. Ebenso ist die Gesandtschaftsstraße ein beliebter Spazierweg für die chinesischen Hunde und andere räudige Viehzeug. In der Nähe der deutschen Gesandtschaft ist im Straßenboden ein tiefes Brunnenloch gegraben, aus welchem die benachbarten chinesischen Haushalte ihren Wasserbedarf beziehen. — Wenn man die Gesandtschaftsstraße in der Richtung nach der Brücke zu durchschreitet, so kommt man oben zunächst an dem großen chinesischen Grundstück vorbei, in welchem die Filiale der Hongkong- und Shanghai-Bank ihren Sitz aufgeschlagen hat. Die erste Gesandtschaft auf der rechten Seite ist die französische. Schräg gegenüber der französischen Gesandtschaft liegt die deutsche, dieser schräg gegenüber das französische Hotel. Gegenüber dem Hotel ist der einzige europäische Laden zu finden, in welchem man alles kaufen kann: Bier, Petroleum-Lampen und Stielwische. Gegenüber der deutschen Gesandtschaft beginnt eine Querstraße, in welcher die chinesische Post und der Wohnort des Direktors der chinesischen Seesollverwaltung, des Sir Robert Hart, gelegen sind, der dort wie ein Fürst in seiner von Mauern umschlossenen Residenz haust und sich eine eigene Musikkapelle hält. Auf der Gesandtschaftsstraße folgen weiter zur Rechten und zur Linken die städtische japanische Gesandtschaft, die italienische, spanische und österreich-ungarische, teils hiesig, teils jenseits der Brücke, welche über eine tiefe Bodensenkung führt, in der ein im Sommer meist eingetrockneter Wasserlauf sein kümmerliches Dasein fristet. Wenn man die Brücke überschritten hat, so kommt man zum deutschen Hotel, welches kleiner ist als das französische, sonst aber ganz in demselben Stile geführt wird. In diesem Teil der Straße liegen abseits von den übrigen Legationen, in großen Parks verborgen, die englische und die russische Gesandtschaft. Die englische Gesandtschaft ist in einem früher einem chinesischen Prinzen gehörigen Palast untergebracht, der als ein Prachtstück chinesischer Architektur gilt, soweit mit dieser Architektur überhaupt irgend welche Pracht verbunden sein kann. Dieser Palast hat nur den einen Fehler, daß er im Winter sich nicht erheizen läßt, so daß der englische Gesandte und seine Gemahlin nach der deutschen Gesandtschaft kommen müssen, wenn sie sich wärmen wollen.

Ein Wilderer-Prozeß.

Am 11. Februar d. J. kam es im Morathal bei Waibling in nordöstlichen Teile Tirols zu einem heftigen Kampfe zwischen zwei Wilderern und einer Gendarmen-Patrouille, wobei der Gendarmen-Postenführer von Waibling, Joseph Haas, und ein Wilderer, der Bauernsohn Wolfgang Fuchs aus Kössen, getötet, der andere Wilderer aber, namens Joseph Anker, ein Tagelöhner aus Kössen, überwältigt und gefangen genommen wurde. Dieser, ein mittelgroßer, 43 Jahre alter Mann von gewaltthätigem Aussehen, stand jetzt vor dem Innsbrucker Landgericht unter der Anklage des Diebstahls, der öffentlichen Gewaltthätigkeit und der schweren körperlichen Schädigung. Am 11. Februar nach-

mittags floss der Jäger des Barons Kometer aus München, A. Unterrainer, bei einem Nebeweg im Morathal auf die beiden ihm wohlbekannten Wilderer, welche eben ihre Beute (einen Hirsch und zwei Gemsen) auf einem Schilfen zu Thal bringen wollten. Auf seine Aufforderung, sie sollen die Waffen niederlegen oder er schieße, erwiderte Anker: „Schein! Du kannst mit einem Schusse beide nicht treffen und die zweite Kugel gehört dir!“ Der Jäger zog sich nun, nachdem er das Zeichen gegeben, daß er von der Waffe keinen Gebrauch mache, zurück und ging thalwärts. Unterwegs traf er auf eine aus zwei Gendarmen-Postenführern und einem Gendarmen bestehende Patrouille, bei der sich der Jäger Profser befand, der die Gendarmen von dem Jagdzug der Wilderer verständigt hatte, welche nun abgefangen werden sollten. Unterrainer hatte der Patrouille sein Erlebnis kaum erzählt, so waren auch die Wilderer schon da. Von der Patrouille angerufen, stille zu halten und die Waffen niederzulegen, zogen sich die beiden schubbereit sofort hinter die nächsten Büsche zurück, von wo Fuchs den ersten Schuß auf die Verfolger abgab. Und nun begann das Feuer. Es wurden siebzehn Schüsse abgegeben und es ist nur zu verwundern, daß bei der großen Nähe der gegnerischen Gruppen (7—8 Schritte) nicht noch mehr Unheil angerichtet wurde. Wie schon erwähnt, wurde der Postenführer Haas von einer Kugel aus einem Werndlgewehr (also aus dem des Fuchs, der ein solches hatte, während Anker ein Werdergewehr trug) tödlich in die Brust getroffen und auch Fuchs erhielt einen tobbringenden Schuß. Anker, dem ein Streifschuß die Stirn leicht verletzte, führte, als er sich zurückziehen wollte, in ein Schneeloch und wurde, ehe er sich erheben konnte, von den Gendarmen, nachdem sie ihm das Bajonett auf die Brust gesetzt, überwältigt. Der Postenführer Haas wurde in ein Jagdhäuschen gebracht, wo er am nächsten Tage starb. Das Fuchs zum Tode getroffen niedergesunken war, hatte niemand bemerkt. Erst mehrere Wochen, die sich bald darauf zum Scherplatz des Gefechtes begaben, fanden den dort mit dem Tode ringenden Wilderer, der, als er ihrer anständig wurde, noch mit der letzten Kraft, da er für seine Verfolger hielt, nach dem Gewehr griff. Auf dem Transport starb auch er. Für Anker war es ein Glück, daß sich herausstellte, daß die Kugel, welche Haas den Tod brachte, aus dem Gewehr des Fuchs und nicht aus dem seinen stammte. Dieses hatte er übrigens gestohlen und der Einbruchdiebstahl bildete ein weiteres Anlagestadium. Ende Januar oder Anfangs Februar war nämlich in die Eggenalmhütte des A. Pleger aus Waibling, die eher einem Unterwirthshaus gleich, eingebrochen worden. Ohne Zweifel war es Anker mit seinem Genossen Fuchs, die sich hier gut sein ließen und von da aus ihre Jagdzüge veranstalteten. Anker stahl dort ein Gewehr mit 70 Patronen und einen Vergift, die ihm bei der Gefangennahme abgenommen wurden; außerdem wurden zehn Liter Engländerbranntwein, 58 Liter Wein, 6 Liter Schnaps, 2 Flaschen Kognak, 55 Konservenbüchsen, 3 Typen Pfeifeln, Spiritus, Thee, Zucker, 300 Zigaretten u. a. — zusammen 350 Kronen im Werte gestohlen. Anker leugnete zwar den Diebstahl, wurde aber desselben überwiesen und schließlich dem ganzen Umfang der Anklage entsprechend zu 4 Jahr 6 Monat schweren beschwerten Kerker verurteilt.

Buntes Allerlei.

Ein Denkmal für Sallust. Das italienische Unterrichtsministerium hat Mittel gewährt, um dem großen römischen Historiker Sallust zu Aquila (nächt Amiternum im Sabinerland, wo er geboren war) ein Denkmal zu errichten. Als Historiker verdient er zweifellos diese Huldigung; seine Moral dagegen war, wie man weiß, nicht weit her. (Sallust war ums Jahr 52 n. Chr. römischer Volkstribun.)

Eine Schlane. A.: „Nun, hatte sich denn Fraulein Meta zu dem verabschiedeten Mendezos eingekauft?“ — Herr: „Ja, gleich mit ihrer Mutter!“

Der Squire von Avonshire schritt langsam aus dem Zimmer.

Nach einer langen Regenacht dämmerte endlich der Morgen heran. Die ersten Lichtstrahlen, welche das Dunkel verschoben, finden im Schlosse Avonshire zwei Personen wach; — dies waren der Squire und die Tochter John Gilberts.

Wohl mochten beide den erquickenden Schlaf vermissen haben, aber er war ihnen gestohlen. Der Herr von Avonshire schien in dieser einzigen Nacht um Jahre älter geworden zu sein, — sein Gesicht trug, als er noch in den Schlafrock gehüllt, gedankenvoll in seinem Zimmer auf und ab ging, den Stempel des tiefsten Grammes, — aber der Blick seiner sonst so kalten, stolzen Augen hatte etwas unbeschreiblich Sanftes angenommen, es dämmerte aus demselben etwas wie Hoffen, Friede, Freude empor, — aber man hätte mit diesem Manne fühlen können, daß sein Inneres noch einem Chaos gleich, in welchem es erst „Licht“ werden mußte.

Einige Stunden später fanden zwei Personen in Avonshire einander gegenüber, es waren der Squire und seine Tochter Miß Edith.

Aber die beiden betrachtete, denn mußte die große Ähnlichkeit der bleichen, ernsten Gesichter auffallen.

Der Squire hatte seine Tochter aufgesucht, er war eingetreten, nachdem dieselbe kaum ihre Morgentoilette beendet hatte.

Narrheiten rein garnichts zu thun. Mag er sie heiraten, lieber heut als morgen, liegt dem Mädchen speziell an deinem Segen, Papa, gib ihn ihr und gib ihr eine gute Aussteuer dazu, damit sie nicht als eine Art nackte Meerfrau dem glücklichen Bräutigam ins Haus kommt. Aber ich bitte dich, Papa, intombiere mich mit dieser Angelegenheit nicht weiter.“

Der Squire hatte sich auf einen Sessel niedergesetzt, er hielt das gedankenschwere Haupt gesenkt, während seine grauen Augen voll Teilnahme auf seiner Tochter ruhten.

„Ich mußte dir dies doch mitteilen“, sagte er tonlos — „mußte dir dies zuerst mitteilen. Was ich dir ferner zu sagen habe, mein liebes Kind, betrifft nicht James; — das betrifft Avonshire.“

Edith erwiderte kein Wort mehr, sie trat an das Fenster. — Da stand die schlanke Gestalt, — unbeweglich — den schönen Kopf, von welchem die goldblonden Ringellocken herabfielen, etwas nach vorn gebeugt; so stand sie da, hinausblickend in die trübe, trübe Herbstlandschaft.

„Ich werde dir eine Geschichte erzählen, eine kurze Geschichte von einem Erben von Avonshire“, begann der Squire nach einer Pause wieder, „wirst du mir für kurze Zeit deine Aufmerksamkeit schenken?“

„Erzähle nur, ich höre“, entgegnete die Tochter des Squire.

„Erzähle nur, ich höre“, entgegnete die Tochter des Squire.

Turnverein.
 Dienstag, d. 3. Juli, abends
 1/9 Uhr:
Haupt-Versammlung
 im Gasthaus zur Rose.
 Die Tagesordnung hängt in der Turnhalle
 aus. D. B.



Hundecks Theater
 im Gasth. z. Sonne Brettnig.
 Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr:
Die bairische Hiesel.
 Lustspiel in 4 Akten.
 Freitag:
Die Zirkusfee.
 Schauspiel in 6 Akten.
 Höflichst ladet ein **W. Hundek.**

Mit 3 1/2 - 5 1/2 %
 verzinzen
 wir
Spareinlagen
 je nach Kündigungsfrist.
 Radeberger-
 Bankverein
 GALLE, SCHULZE & Co.
 RADEBERG 4/5.



Böttger's Rattentod
 zur vollständigen Ausrottung aller Ratten
 giftfrei für Menschen und Haustiere, zu 50 S
 und 1 M nur bei: **H. Steglich**
 in Brettnig.

Die vollständige Ausrottung aller Ratten
 aus meinen Ställen verband ich einzig und
 allein dem Ratten-Tod. Nachdem ich den-
 selben gelagert habe, fand ich bereits nach 3 Stunden
 nicht weniger als 88 tote Ratten vor. Ein be-
 sonderer Vorzug war die absolute Ungefährlichkeit
 für die übrigen Haustiere. Ich kann daher diesen
 Ratten-Tod allen Delinquenten aufs Wärmste
 empfehlen.
 Wausburg, den 11. Jan. 1899.
 von Wagner, Brauereibesitzer.

Schleifsteine
 unter Garantie empfiehlt
 Großröhrsdorf **Bruno Kunath.**

Heute Mittwoch früh 8 Uhr
 wird bei mir ein
fettes Schwein
 verpundet. à Pfund 40 Pfennige.
Germann Kunath Nr. 62.

Wachstuche
 in großer Auswahl zu soliden Preisen empfiehlt
Germann Schölzel Nr 75.

100	fache Auswahl	100
Billigste Preise.	J. Eichler, Schneiderstr., Pulsnik. Herren-, Knaben-, Kinder- Garderobe. Neueste Bettfedern-Rei- nigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheizung steht bei Ob. zur Benutzung.	Bettfedern-Reinigung.
	Frische	

Kirschen
 1/4 Pfd. 10 Pfg. empfiehlt
L. Ziegenbalg.

Zu künstlichem
Zahnerlatz,
 Plombierungen etc.
 empfiehlt sich **Rich. Geißler,**
 Hauswalde Nr. 57.

Stuhl-Sitze
 empfiehlt **Dr. Kunath, Großröhrsdorf.**

Bekanntmachung.
 Nachdem der Fleischbeschauer Herr **Adolf Hermann Schöne** in Brettnig Nr. 67
 nach erfolgter Ausbildung seine Prüfung laut vorgelegten Zeugnisses bestanden und von
 der Rgl. Amtshauptmannschaft Ramenz als solcher verpflichtet worden ist, wird dies hier-
 durch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß sich alle Diejenigen, welche ein der gesetz-
 lichen Fleischschau unterworfenen Tier zu schlachten beabsichtigen, in der bereits bekannt
 gegebenen Frist von 12 Stunden vor der Schlachtung bei dem Obengenannten anzumelden
 haben.
 Brettnig, am 22. Juni 1900. **Koch, Gem. Dorst.**

Bekanntmachung.
 Die diesjährige **Kirchennutzung** an der **Brettnig-Pulsniker Straße**, dem
 hiesigen Rittergute gehörend, soll
Freitag den 29. Juni
 nachm. 1/2 7 Uhr im **Gasthof zur Linde** meistbietend unter vorher bekannt zu gebenden
 Bedingungen verpachtet werden.
 Brettnig, 26. Juni 1900. **Die Rittergutsverwaltung.**

Ich erhielt
Fernsprech-Anschluß Nr. 57,
 Amt **Großröhrsdorf.**
Dr. med. Saling.

Warnung für Besitzer von Hunden!
 Hierdurch mache ich die Besitzer von Hunden in Brettnig, Hauswalde und Rammenau
 darauf aufmerksam, daß ich durch das tägliche Jagden derselben auf dem
Jagdrevier Frankenthal
 veranlaßt, nunmehr **jeden Hund**, welchen ich, oder meine Beauftragten daselbst antreffen,
 erschießen werde.
 Der Jagdpächter: **P. C. Petrich.**

Zur Sommer-Saison
 bringe ich mein reichhaltiges Lager von
Knaben- und Burschen-Anzügen,
 vom einfachsten bis zum elegantesten ferner,
Hüten, Sport- und Kinder - Mützen
 in empfehlende Erinnerung.

Max Hörnig.
 Wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe!
Ausverkauf!!

des von meinem verstorbenen Ehegatten **Friedrich Julius Seifert** innegehabten ge-
 samten
Schnittwaren-Lagers
 zum und unter dem **Selbstkostenpreis**, enthaltend:
 Barchent, Kattun, Leinwand, fertige Wäsche, Normalwäsche, Bettzeug, Inlett,
 Tisch-, Hand- und Taschentücher, verschiedene Sorten Woll- und Weißwaren,
 Chemisettes, Kragen, Manschetten und Kravatten, Unterröcke, Shawls, Strümpfe,
 Handschuhe und noch verschiedenes Andere mehr.
Großröhrsdorf. Amalie verw. Seifert.

Ausverkauf.
 Wegen Krankheit meiner Frau fühle ich mich gezwungen, mein Lager in
Kattunen, halb- und ganzwollenen Kleiderstoffen usw.
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen auszuverkaufen.
 Wiederverkäufer erhalten sämtliche Waren zum billigsten Preise.
 Hochachtungsvoll **August Schölzel Nr. 147.**

Reste
 von Inletts, Bettzeug, Kattun, Kleiderstoffen u. s. w. zu sehr niedrigen
 Preisen empfiehlt
Hermann Schölzel No. 75.

Todes-Anzeige.
 Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die Trauer-Nachricht,
 daß heute vormittags 9 Uhr unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter
Frau Amalie Auguste Haufe
 sanft entschlafen ist.
 Dies zeigen, mit der Bitte um stilles Beileid, schmerzzerfüllt an
 Brettnig, 25. Juni 1900. **Die trauernden Hinterlassenen.**
 Die Beerdigung findet nächsten **Freitag** nachm. 1/2 3 Uhr vom
 Trauerhause aus statt.

Warnung!
 Alles Betreten meiner Wiese, sowie das
 Baden in dem sogenannten Gründelsteich wird
 bei **3 Mark Strafe** in die Armenkassa
 verboten. Eltern mache ich für ihre Kinder
 verantwortlich. **Emil Ziegenbalg,**
 Fleischermeister.

Ein Mädchen
 von 15 bis 18 Jahren wird nach **Franken-**
berg bei Chemnitz gesucht; gute Behandlung
 und Familienanschluß.
 Näheres bei **Paul Philipp Nr. 11.**

Leder-Pantoffel
 in schwarz, Lack und braun,
 Sammet- u. Cortpantoffel,
 sowie
Abfahrpantoffel
 für Herren empfiehlt in großer
 Auswahl zu billigsten Preisen
Max Büttrich.

Ruhe
 erhalten Sie sofort bei Gebrauch der echten
M. L. Böttgers
Hustentropfen.
 Diese heilen in kurzer Zeit **Influenza,**
Güsten, Keuchhusten, Kinderhusten,
allgem. Husten, Heiserkeit, Güsten,
Nreiz, Verschleimung, Hals-, Brust-
und Lungenleiden, Chron. Katarrhe.
 Nur echt mit dem Namenszug **M. L. Böttger**
 in Flaschen à 50 Pf. und 1 Mk. zu haben
 in der **Apothek in Großröhrsdorf.**

Bestandteile:
 Ol. anisi qtt. II
 Ammon. chlor. 0,5,0
 Aqua 3,0
 Tinct. arnic 3,0
 Succ. liquir. 0,5,0
 Tinct. pimpin. 3,0
 Camphor 0,05,0

Herrleher!!
 (gefehllich gefühlt).
 Neuestes, vorzüglich konstruiertes
 Fernglas mit 10-facher **Vergrößerung.**
Ueberraschend grossartige Fern-
sicht!! Ueberall immenser Erfolg.
 Auf Reisen, Ausflügen, Spaziergängen u. s.
 w. **unübertrefflich. Preis nur Mk.**
2,90 incl. Etuis und Verpackung gegen
 vorherige Einsendung (auch Marken) franko.
 Nachnahme 40 Pfg. mehr durch
C. Flöte, Leopoldshöhe (Baden),
 Versandgeschäft.

Ein Versuch übertrifft alle Er-
 wartungen!! Bei Bestellung bitte be-
 treffende Zeitung anzugeben.

Maurer- und Zimmer-
Handwerkszeug
 empfiehlt billigst
Dr. Kunath, Großröhrsdorf.
 Der **Grust** muß herhalten, wenn man
 nichts Sachliches widerlegen kann. Z.

Rindlederne
Arbeitsstiefel
 für Herren, sowie **Kinderstiefel**, stets auf
 Lager haltend, empfiehlt zu billigsten Preisen
Max Büttrich.

Hacken,
 Schaufeln, Spaten empfiehlt billigst
Dr. Kunath, Großröhrsdorf.
 Das dastehende
Reißig
 auf dem Geißlerschen Holzschlage ist sofort
 abzufahren. **Gust. König.**

Das Ergebnis!
 Die Freunde haben nun bezweckt,
 daß die Verirrung ist entdeckt,
 In welche sie mit ihren Thaten
 Im — jugendlichen Sinn geraten.
 Solch Verständnis ernst zu nehmen,
 Wie ein dritter Freund bekundet hat,
 Ist auch ein Irrtum, denn nur eben
 Erkennt man den Mann an seiner That.
 Aus Erfahrung.
 Die Freunde sind zu jugendlich,
 Um Andre zu belehren;
 Viel besser ist's, wenn sie zunächst
 Vor ihrer Thüre kehren.
 Wenn sie mit ihrer Weisheit nun
 Uns künftighin verschonen,
 Wird man gewiß für dieses Thun
 Sie dann mit Danke lohnen.
 Aus Mitleid.

Der
 Abonnen
 vierteljä
 20 Pfen
 Pet
 minister
 vom gef
 Viceadm
 den 26
 pagtien
 fremden
 Sey m
 aus S
 Die fr
 war, vo
 sub da
 Das
 2043 M
 turmach
 treten n
 300 M
 51 Jar
 reicher.
 Mütter
 Kinder
 jenden
 manch
 schluden
 gewesen
 ein Re
 häufige
 Darnes
 Kindern
 vorher
 Gefahr
 das We
 ist zu
 kann un
 men ist
 auf Kir
 kommen
 Lüthert
 deutung
 Jahres
 Augsbu
 Glauben
 burgisch
 den ver
 vorgeles
 seit jen
 Jahren.
 lehung i
 hob sich
 in der
 bige fäh
 „Wir
 haben,
 auch di
 lauben“
 erfolgte
 Uhr die
 tikel dur
 Dr. Ba
 Lehre ha
 im Land
 Ram
 Nr. 178
 und 56
 China
 nur 2
 der beide
 angenom
 anderer
 haben 6